Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 33

Artikel: Die letzte Garbe

Autor: Scheurer, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für beimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerel, in Bern.

Die lette Garbe.

Von Rob. Scheurer.

Das werkt und tummelt in der Runde! bier liegen Garben, Wall an Wall; Dort ziehn schon hochgetürmte Suder Im Seldweg unter Peitschenknall. "Drauf, Leute", ruf ein junger Bauer, "Rasch in die Scheune mit dem Rest! Die lette Garbe ist zu bergen, Denn morgen han wir Sichelsest!" Die junge Bäu'rin schafft und werket. Ein heimlich blück ihr Antlis hellt. Doch jählings bleichen ihre Wangen; Sie seufzt und stürzt auss Stoppelseld...

Die Sonne sinkt. Im Abenddämmern sährt sacht ein Wagen durchs Gesild. In weiche Halme lind gebettet Die junge Frau liegt bleich und mild. Sie schaut mit glückverklärtem Lächeln Im Hos das lette Erntegut Und dann binab, wo ihr am Busen Ein Kindlein — ihre Ernte — ruht. Da naht behutsam sich der Bauer, Hebt hoch das Kind vom warmen lest: Gott segne uns re lette Garbe; lun han wir morgen Sichelsei!"

Die unterbrochene Rheinfahrt.

Bon Wilhelm Schäfer.

II.

Als Johannes — der sich nun Müller nannte, in Wollund Strumpfwaren, auch Trifotagen — an dem Sonntag= nachmittag den Felsweg zur Martinskapelle hinaufging, um von da über den zadigen Felsrand an die Blenburg zu tommen, war er doch wieder der seinem Sauslehrer ent= laufene Student aus Bafel; denn die grauen Eidechsen gu beobachten, wie fie aus den Spalten der Weinbergsmauern lustern an die Sonne kamen, um blitsichnell in ihr fühles Duntel ju verschwinden, oder den Schlepptahnen nachguträumen, wie sie leer gu Baaren oder Bieren aneinander gekoppelt von geschwinden Dampfern abwärts gezogen wurden und so von oben gesehen und an einem Weinstod= blatt gemessen, kaum größer als die Eidechsen waren: bagu hat ein Geschäftsreisender auch am Sonntag feine Zeit, weil er mit seinen Spesen handgreiflichere Bergnügungen gu finden weiß.

Er wollte, als er nach einer reichlichen Stunde versonnener Zeit endlich bei der Kapelle und dem kleinen Kirchshof war — wo sich unvermutet hinter einem Hohlweg überm Rhein ein wiesengrüner Bachgrund öffnete und die in die blauen Höhen mit Waldhängen hinaufzog — nach linksüber den Felsrand zu einem Pavillon hinauf, von dem er sich einen Blid auf die Burg und zugleich über den Ort erhoffte, fand sich aber durch einen Stacheldraht gehindert;

und als er den auf einer Schutthalde steil und mühsam umgangen hatte, fah er ben Plat gerade von einer Schar lärmender Burschen gestürmt. Er zog sich, wie er glaubte, unbemerkt zurud, kam jedoch ins rutschen, wollte sich an einem Strauch halten, fiel hin und kollerte bis auf den Weg hinunter, wo er unbeschädigt aufstand und sich an dem fleinen Miggeschid belustigt hätte, wenn nicht wieder das Gelächter vom vergangenen Abend über ihn gefommen ware. Es verdroß ihn, Zuschauer gehabt zu haben, so ging er rasch um die Ede den Fahrweg hinauf, der von hier aus ziemlich gerade an dem langen Bergruden vorbei und zulett steil zur Burg hinaufführte. Unterwegs nahm er wahr, daß nach dieser Seite ein gepflegter Weg von dem Pavillon herunter fam, seine Rletterfünste also unnut gewesen waren; als er höher war, sah er die Burichen ichon wieder lärmend hinunterstürmen und war froh, daß sie — die augenscheinlich den Ort durch laute Streiche im Aerger hielten — nach der Rapelle hin abbogen.

Die Burg war nicht zugänglich und in einem bösen Geschmack mit Erkern und Zinnen ausgebaut; nur die Wirtschaft im alten Torbau stand offen und die äußere Terrasse, wo man durch Brombeersträucher fast senkrecht auf die engen Höfe und Schieferdächer des alten Ortes und in das absgeschlossene Stück Rheintal wie in einen Krater sieht. Er stand da lange und mußte denken, wie seltsam dies doch

3